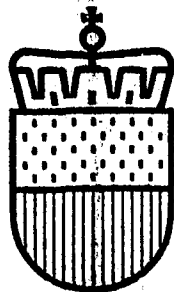


# Liechtensteiner Volksblatt

Mit den amtlichen Publikationen aus dem Fürstentum Liechtenstein

Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz jährlich sFr. 24.—, halbjährlich sFr. 12.50, vierteljährlich sFr. 6.50 — Vorarlberg jährlich öS 260.—, halbjährlich öS 140.—, vierteljährlich öS 70.—, monatlich öS 19.—, übriges Ausland jährlich sFr. 42.—, halbjährlich sFr. 22.—. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Schaan entgegen. Postscheckkonto: 90-2988 St. Gallen — Verwaltung und Redaktion: FL-9494 Schaan, Lindenplatz 115, Tel. (075) 2 49 49 / 2 49 50 — Druck: Buchdruckerei Gutenberg, FL-9494 Schaan (Fürstentum Liechtenstein). Einzelverkaufspreis: sFr. —.30/öS 2.—



Anzeigenpreise: Einspaltige Millimeterzeile (36 mm) in Liechtenstein: Anzeigen 14,5 Rappen, Textreklame (74 mm) 50 Rappen. In der Schweiz: Anzeigen 18 Rappen, Textreklame 50 Rappen. In Vorarlberg und im übrigen Ausland: Anzeigen 19 Rappen, Textreklame 60 Rappen — Anzeigenannahme: Für das Fürstentum Liechtenstein: Verwaltung «Liechtensteiner Volksblatt», Lindenplatz 115, FL-9494 Schaan, Telefon (075) 2 49 49 und 2 49 50. Für die Schweiz und das übrige Ausland: «ASSA», Schweizer Annoncen AG, CH-9001 St. Gallen, Oberer Graben 3, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte der «ASSA»

AZ — FL-9494 Schaan, Samstag, 1. März 1969

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

103. Jahrgang — Nr. 32

## Die Bedrohung unseres Lebensraumes

Industrialisierung und geistiger Aufschwung können unseren geographisch begrenzten Lebensraum nicht grösser machen

Die Technik, als Verkörperung des Fortschritts bewundert und gepriesen, hat die Fülle der Güter unseres Jahrhunderts hervorgebracht und sie an jedermann verteilt. Aber sie hat den Nachfahren des Prometheus auch als letzte Zuflucht den Atombunker bereitgestellt, der selbst den Anblick des Firmaments verwehrt. Ueber-

Im Jahr 1967 verwarfen Liechtensteins Stimmbürger eine Regierungsvorlage zur Sanierung unserer Alpengebiete und damit zur Erhaltung unseres Lebensraumes. Die Angst vor vermeintlicher Einbusse persönlichen Eigentums war grösser als der Wille zur Sanierung mittels einer modernen, gesamtplanerischen Konzeption. Trotz des negativen Volksentschiedes war man sich darüber einig, dass in unseren Alpen etwas geschehen müsse. Am 1. Juli 1968 trat eine Regierungsverordnung in Kraft, die auf der Basis der bestehenden Gesetzgebung die Sanierung unserer Alp- und Berggebiete regelt. Vor wenigen Tagen delegierten nun die liechtensteinischen Alpbesitzer ihre Vertreter, die zusammen mit der staatlichen Fachgruppe die Integrationsmelloration unserer Alp- und Berggebiete jetzt durchführen wollen. Dass die Erhaltung unseres natürlichen Lebensraumes nicht nur ein liechtensteinisches Postulat geworden ist, geht aus einem Beitrag in der «Neuen Zürcher Zeitung» (vom 9. Februar 1969) hervor, der sich mit der «Bedrohung unseres Lebensraumes» befasst. Die Ausführungen in diesem Beitrag, die auf schweizerische Verhältnisse abgestimmt sind, gelten bei uns in ungleich grösserer Masse, nachdem der geographische Lebensraum unseres Landes auch im Verhältnis kleiner ist als jener der Schweiz.

leben gibts nur noch unter der Erde. So verhält es sich, in der letzten Konsequenz, mit dem «technisch-fortschrittlichen Denken», dem manche mit dem gleichen Argwohn begegnen wie einer nicht entschärften Granate.

Warum soll nicht auch darüber einmal ein Wort gesagt werden? Der es tut, setzt sich zwar dem Verdacht aus, der Efeugartenlaube noch nicht entwachsen zu sein. Und wäre es denn: ist sie nicht immer noch wohllicher, als die neonbeleuchtete Garage? Aber es geht ja um Wesentlicheres. Um die Einsicht nämlich, dass es eine zu bedenkende Kehrseite dieses Zeitalters wirklich gibt. Von der «planetaren» Gefährdung, von der Atombombe, soll hier nicht mehr die Rede sein. Wir wollen den Lebensraum auf den überschaubaren Bezirk reduzieren und die Gefährdung im alltäglichen Geschehen aufspüren. Hier nun nehmen wir wahr, dass wir allesamt in den Pfersch des «technischen Fortschritts» eingesperrt sind, der in sich überstürzender Eile den besten Zustand der Fertigkeit erstrebt, der «Vollkommenheit» mit immer weiter gesteckten Zielen entgegensteht. Die Maschinen laufen schneller und stehen zu jedermanns Diensten. Sie sparen Zeit und Menschenkraft. Aber sie rauben die Musse, die etwas anderes ist als Arbeitspause und blosser «Freizeit», nämlich eine menschenwürdig ausgefüllte Spanne. Man kann sich zuweilen fragen, ob die heute alles umfassenden Vorgänge des wirtschaftenden Menschen noch von seinem Willen gefordert oder ob wir nicht schon von der

Eigengesetzlichkeit der Technik einfach vorwärtsgetrieben werden.

Vom Basler Biologen Adolf Portmann war die Mahnung zu hören, dass wir dazu verurteilt sein könnten, schliesslich in einer Welt zu leben, in der wir von lauter Dingen umstellt sind, die wir alle selbst gemacht haben. «Ich weiss nicht», so meinte er, «ob wir heute schon imstande sind, das Grauen zu spüren, das vom Leben in einer solchen Welt ausgehen muss. Wer sich auch nur einigermaßen dieser Gefahr bewusst wird, weiss auch, wie wesentlich es sein wird, unser Gefühl für die aussermenschliche Lebensform in wirksamer Weise zu stärken und zu bewahren». Es ist tröstlich, zu erfahren, dass das Wissen um eine säkulare Gefährdung unseres zeugenössischen Daseins den Elfenbeinturm einsamer Spekulationen gesprengt und von Verantwortlichen für unsere Gemeinschaft Besitz ergriffen hat. Willy Bretscher hat im Nationalrat, als er zum Traktandum «Europäische Organisation für Raumforschung» sprach, die höheren Ordnungen ins Auge gefasst, als er — frei vom Verdacht, einem fortschrittsfeindlichen Obskurantismus zu huldigen — scharfsinnig feststellte: «Dass heute die wachsende Macht des Menschen über die Natur ihn dem Verhängnis der zunehmenden Naturferne ausliefert, dass seine vermeintliche eigene Schöpferkraft ihn für das ganzheitliche Wunder der Schöpfung blind zu machen beginnt, bedeutet einen Abweg und Irrweg des

(Fortsetzung Seite 2)

## KOMMENTAR

Bildungs- und Schulreform

Im Juni 1967 konstituierte sich eine mehr als dreissig Personen umfassende Bildungskommission, die unser hoffnungslos veraltetes Schulwesen unter die Lupe nehmen und die Schaffung eines neuen Bildungsgesetzes für unser Land vorbereiten sollte. Zu den 35 Kommissionsmitgliedern kamen noch mehr als ein Dutzend weitere Fachleute, die in den fünf Arbeitskreisen der Kommission eingesetzt wurden. Die Arbeiten der Bildungskommission beanspruchten mehr als 1 Jahr, sie wurden im November 1968 abgeschlossen. Das Ergebnis, ein rund 160 Seiten langer Bericht, liegt jetzt vor. Das Bildungswesen in Liechtenstein soll nach den Vorschlägen der Kommission von Grund auf reformiert werden. In den Arbeitskreisen wurde der Rahmen von den Kindergärten über die Primarschulen auf die höheren Bildungsstätten bis zur Universität eingefasst. Dazu wurden die Fragen der Hilfsschulen, der Schulpsychologie, der Erwachsenenbildung, der Lehreraus- und weiterbildung, des Stipendienwesens, des Verhältnisses zwischen Erziehern und Schule, der Lehrmittel, der Schulorganisation und der räumlichen Voraussetzungen für einen modernen Schul- und Bildungsbetrieb aufgeworfen und behandelt. Der Kommissionsbericht, wie er jetzt bei der Fürstlichen Regierung liegt, soll dem Gesetzgeber als sachliche Grundlage für das neue Bildungsgesetz dienen, welches mitunter noch im Jahre 1969 als Regierungsvorlage an das Parlament gehen wird. — Wenn nur jene Forderungen der Bildungskommission im Gesetz ihren Niederschlag finden, denen wir aufgrund unserer Entwicklung ohnehin nicht mehr ausweichen können, wird uns das Bildungswesen in den kommenden Jahren und Jahrzehnten weit über ein Dutzend Millionen Franken allein an festen Investitionen kosten. Darüberhinaus werden sich die Betriebskosten im Verhältnis zu heute in kurzer Zeit um das Doppelte erhöhen. Wenn wir unser Schulwesen und unsere Bildungspolitik möglichst schnell in die Nähe des internationalen Standes bringen wollen, so werden wir gut daran tun, die Gesetzesvorlage so schnell wie möglich vorzubereiten. Darüberhinaus sollte man in Land und Gemeinden heute schon daran denken, die finanziellen Mittel bereitzustellen, um die aus dem Gesetz zu erwartenden Verbesserungen auch innert nützlicher Frist verwirklichen zu können. (wbw)

## Staatsvertrag unterzeichnet



Am 25./26. Februar 1969 fanden in Vaduz zwischen einer liechtensteinischen Delegation unter der Leitung von Herrn Dr. Gerard Batliner, Regierungschef des Fürstentums Liechtenstein, sowie einer schweizerischen Delegation unter der Leitung von Herrn Dr. Cristoforo Motta, Delegierter des Bundesrates für Sozialversicherungsabkommen, und unter Mitwirkung von Vertretern der Kantone St. Gallen und Graubünden Verhandlungen betreffend ein Abkommen zwischen dem Fürstentum Liechtenstein und der Schweizerischen Eidgenossenschaft über Familienzulagen statt. Die im freundschaftlichen Geiste gepflogenen Verhandlungen führten zur Unterzeichnung eines Staatsvertrages. Der Geltungsbereich des Abkommens bezieht sich liechtensteinischerseits auf die Gesetzgebung über die Familienzulagen, schweizerischerseits auf die Bundesgesetzgebung über Familienzulagen für landwirtschaftliche Arbeitnehmer und Kleinbauern und die Gesetzgebungen der Kantone St. Gallen und Graubünden über die Familienzulagen. Das Abkommen, welches auch die Anspruchsberechtigung der Grenzgänger regelt, soll unter Vorbehalt der Genehmigung durch die gesetzgebenden Behörden beider Vertragsparteien am 1. Juli 1969 in Kraft treten. (Foto: Pro Colora)

## Tribüne der freien Meinung

Discount, Discount...

Was da in der letzten Mittwoch-Ausgabe von Seiten des Detailhandels in die Waagschale geworfen wird, hat gerade bei mir schon oft zu massiver Verärgerung geführt. Gewisse liechtensteinische Detailhändler schmücken ihren Laden mit recht vielversprechenden Discount-Plakaten. Doch was findet man? In der Discount-Ecke werden sogenannte Aktions-Artikel angeboten, das heisst zum Beispiel: Doppelpackungen, 3 für 2, Einführ- oder Sonderpreise auf alle möglichen Artikel vom Pulverkaffee bis zum Waschpulver.

Diese Aktionen führt jedoch auch der wirkliche Discountladen durch und zwar ungeachtet seiner sonstigen Rabattgewährung. In Zahlen ausgedrückt: kürzlich war in dem von mir zeitweilig aufgesuchten Discountladen Sonderangebot von Ariel, normaler Verkaufspreis je Paket Fr. 3.60, tatsächlicher Nettopreis (verbilligter Aktionspreis abzüglich Discountrabatt) Fr. 2.12. Der wirkliche Discountladen schmückt sich also nicht mit fremden Federn, das heisst, mit Aktionspreisen die vom Hersteller verbilligt werden. Vielmehr verlangt der Kunde anlässlich solcher Aktionen in wirklich doppeltem Genuss günstiger Preise.

Der erwähnte Glückstag bei Taura ist bestimmt gut und recht, aber der Kunde ist gezwungen, sich zeitlich und finanziell genau auf diesen einzigen Termin innert vier Wochen auszurichten. Wie wäre es, wenn sich die betreffenden Geschäfte entschliessen könnten, diesen Rabatt dauernd zu gewähren. Wahrscheinlich würde sich dadurch das Geschäft wesentlich beleben. Aber selbst mit diesen Preisen bleibt der wirkliche Discount noch lange unerreicht. Allerdings ist mir bei diesem ganzen Problem durchaus klar, dass sich nicht jeder Laden in ein Super-Discount-Geschäft verwandeln kann. Ich spreche auch dem normalen Detailgeschäft seine Existenzberechtigung nicht ab und ich kaufe deshalb trotz Discount auch hin und wieder dort ein.

Wenn jedoch anderswo dauernd Rabatte zwischen 25 und 40 Prozent möglich sind, sollte es auch dem hiesigen Detaillist möglich sein, den Glückstag auf das ganze Jahr auszudehnen. Wer weiss, vielleicht wird dann auch für den liechtensteinischen Detaillisten das Jahr zum Glücksjahr.

## von Tag zu Tag

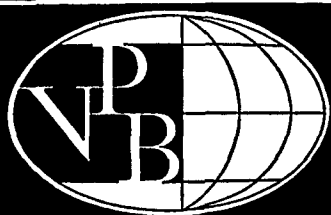
Unser Lebensraum wird zur «Zivilisationslandschaft...» Wir sollten uns heute schon bewusst sein, dass es uns nie gelingen wird, unseren geographisch begrenzten Lebensraum grösser zu machen. Diesem Thema ist ein Beitrag auf Seite 1 gewidmet.

Die Konzertsaison beginnt am kommenden Dienstag mit dem ersten Konzert des Dartington String Quartet. Weitere Meldungen aus unseren Gemeinden lesen Sie auf Seite 2 und 3. Sportnachrichten finden Sie heute auf Seite 5.

Endlich ist auch bei uns das nasskalte Wetter zu Ende gegangen und hat dem schönen, fast frühlingshaften Wetter Platz gemacht. Benützen Sie diese Tage für Ihren langersehnten Skiurlaub.

**BÜROMÖBEL**  
für alle Ansprüche  
9494 Schaan  
ferdina frick ag  
Mit Beratung  
075 216 36  
schweizerisch

Für Ihre Bankgeschäfte



Verwaltungs- & Privatbank  
Aktiengesellschaft  
Vaduz Tel. 075 / 2 31 31